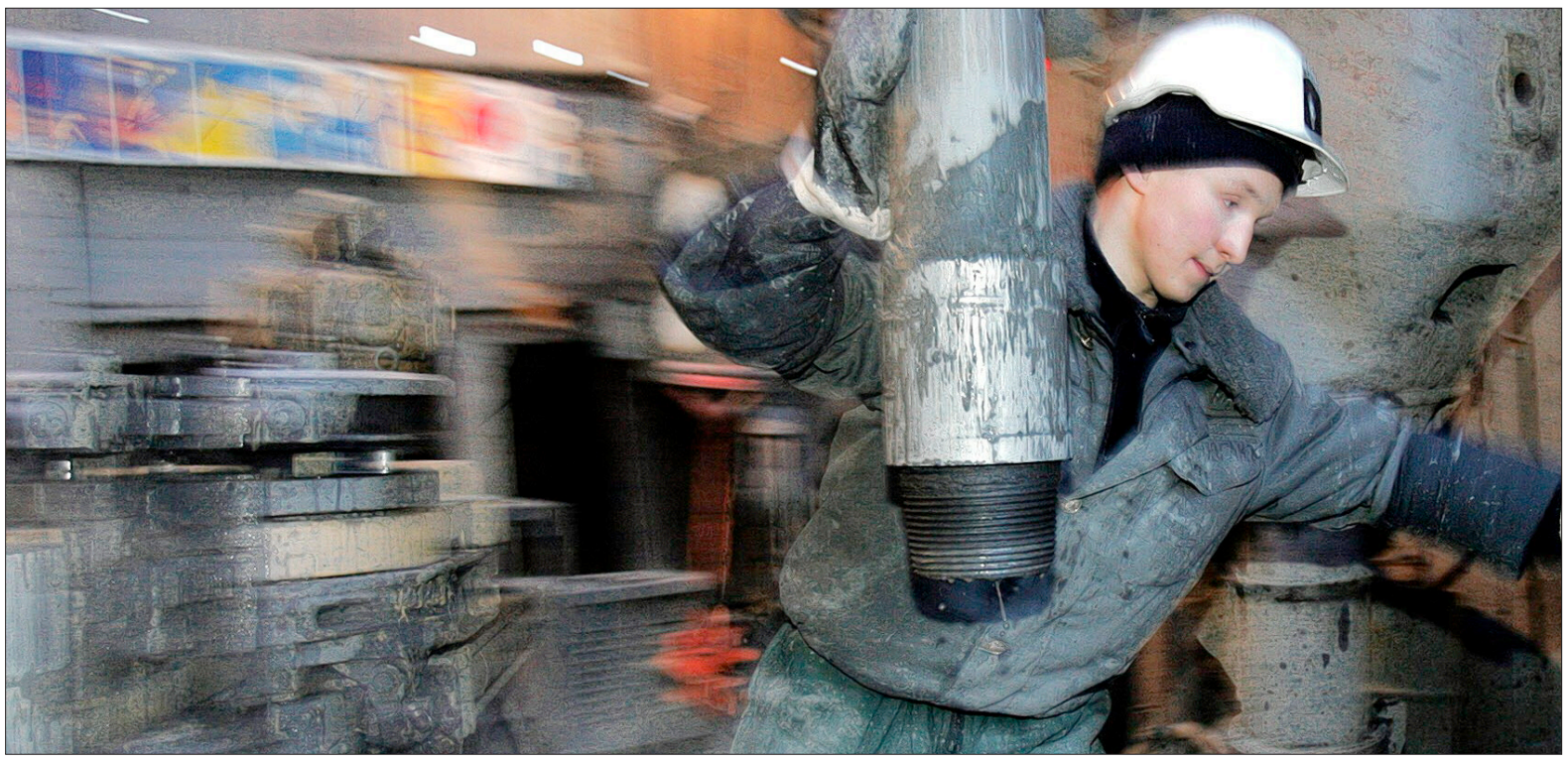
Russland tritt der WTO bei

Als letzte der 20 wichtigsten Wirtschaftsnationen (G 20) wird Russland Mitglied der Welthandelsorganisation (WTO). Dies soll beim Ministertreffen am heutigen Donnerstag in Genf geschehen. Damit wird das Land Teil der globalisierten Weltwirtschaft.



Ölförderung in Westsibirien – Russlands Beitritt zur WTO ist eine Chance zur Modernisierung des Landes. FOTOS: AFP/DPA

Hoffnung auf Modernisierung

Russland gilt bei Experten längst nicht mehr als aufstrebendes Schwellenland / Das soll sich mit dem WTO-Beitritt ändern

Von unserem Mitarbeiter Christian Mihatsch

„Im Jahr 2010 war Russland so korrupt wie Papua Neuguinea, mit den Eigentumsrechten von Kenia und so wettbewerbsfähig wie Sri Lanka“, schrieb jüngst das European Council of Foreign Affairs, eine europäische Denkfabrik, die sich mit Außenpolitik beschäftigt. Zudem würden Russen dieses Jahr 50 Milliarden Dollar außer Landes schaffen. Mit dem Beitritt Russlands zur WTO besteht nun die Hoffnung, dass sich das Land politisch und wirtschaftlich modernisiert.

Für die Experten ist heute klar: Russland kann nicht länger als aufstrebendes Schwellenland gelten, wie die Bric-Länder Brasilien, Indien, China und Südafrika. Auf den Punkt bringt dies ein russischer Analyst: „Wir dachten, wir würden mit China aufsteigen, doch nun wissen wir, dass wir zusammen mit der EU absteigen.“ Grund dafür ist die Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009, die Russlands Nochpräsidenten Dimitri Medwedew zur Erkenntnis brachte: „Ich habe nie verstanden, wie abhängig wir von Rohstoffen sind, und das hat mich dazu gebracht, über Modernisierung zu reden.“ Kurz vor Ende seiner Amtszeit kann Medwedew einen Erfolg verbuchen: den WTO-Beitritt. Über den Beitritt ist 18 Jahre lang verhandelt worden.

Möglich gemacht hat dies ein Abkommen zwischen Russland und Georgien. Mit Schweizer Hilfe haben sich die beiden Staaten darauf geeinigt, dass in Zukunft Mitarbeiter der Société Générale de Surveillance, einem international tätigen Schweizer Warenprüfkonzern, den Warenaustausch zwischen Russland und den beiden georgischen Provinzen Abchasien und Südossetien überwachen. Diese beiden Provinzen hatten sich nach dem Russland-Georgien-Krieg im Jahr 2008 für unabhängig erklärt, was allerdings nur von Russland, Venezuela und ein paar Kleinstaaten anerkannt wird.

Zölle sollen nur leicht sinken

Als Folge des Krieges hatte Georgien sein Veto gegen den WTO-Beitritt seines großen Nachbarn eingelegt und Russland ein Handelsembargo gegen Georgien verhängt. Damit ist Georgien einer der Hauptnutznießer des russischen WTO-Beitritts, denn das Embargo fällt nun weg.

Abgesehen vom Fall Georgiens ist hingegen umstritten, wie groß der Nutzen des russischen Beitritts für die anderen Mitglieder der WTO ist. Die russischen Zollsätze sinken nur leicht von 9,5 auf 7,3 Prozent bei Industrieprodukten und von 13,2 auf 10,8 Prozent bei Agrargütern. Zudem werden einige Branchen wie Versicherungen und Telekommunikation nach langen Übergangsfristen für ausländische Wettbewerber geöffnet. Auch aus russischer Sicht ist der kurzfristige Nutzen des WTO-Beitritts überschaubar. Nur wenige russische Unternehmen sind international wettbewerbsfähig und die Regeln der WTO gelten nicht für Öl- und Gasexporte. Diese machen zwei Drittel der russischen Ausfuhren aus. Alexei Devyatov von der Investmentbank Uralsib meint: „Wir treten der WTO bei, aber wir werden das kaum bemerken.“

Auf lange Sicht aber dürfte die russische Wirtschaft profitieren. Nach Ansicht von Ökonomen soll das Bruttoinlandsprodukt (BIP) dank des Beitritts mittelfristig um 3,3 Prozent und langfristig um 11 Prozent steigen. Außerdem kann durch den Beitritt eine weitere Verschlechterung der russischen Wettbewerbsfähigkeit verhindert werden, glaubt Susan Stewart von der Berliner Stiftung Wissenschaft und Politik. Der Beitritt ist „für Russland ein weiterer Schritt in Richtung Integration in die Weltwirtschaft und weg von einer Marginalisierung. Diese Marginalisierung droht tatsächlich, weil Russland sich nicht ausreichend modernisiert.“

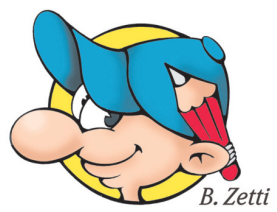
Der Haupteffekt des russischen WTO-Beitritts dürfte denn auch eher politischer als wirtschaftlicher Natur sein. „Es ist ein Zeichen, dass sich Russland in Richtung der zivilisierten Welt bewegt und nicht davon entfernt“, sagt Sergei Guriev, Rektor der New Economic School in Moskau. Rolf Langhammer vom Institut für Weltwirtschaft in Kiel sagt: „Die WTO-Mitgliedschaft gibt ein Signal, dass sich ausländische Investoren auf Rechtssicherheit und den Schutz geistiger Eigentumsrechte verlassen können.“ Als WTO-Mitglied unterliegt Russland dem Schiedsgericht der Organisation und muss sich an internationalen Standards orientieren.

Aber auch außenpolitisch dürfte der Beitritt von Nutzen sein. So hat US-Präsident Obama zugesagt, mit dem Kongress über die Abschaffung des Jackson-Vanik-Amendments zu verhandeln. Dieses Gesetz aus der Zeit des Kalten Krieges beschränkt den Handel zwischen den beiden ehemaligen Feinden, um Russland zu zwingen, Auswanderer ziehen zu lassen. Zudem könnten sich Verhandlungen über ein neues Partnerschaftsabkommen mit der EU beschleunigen. *Seite 4*

ERKLÄR'S MIR

Wie funktioniert der Welthandel?

Wenn du auf das Etikett deines T-Shirts oder deiner Jacke schaust, kannst du lesen, in welchem Land das Kleidungsstück hergestellt worden ist. Da steht zum Beispiel „Made in China“. Das ist Englisch und heißt: „Hergestellt in China“. Die Kleidungsstücke legen also von der Fabrik im fernen Asien bis in deinen Kleiderschrank einen langen Weg zurück. Dass sie dennoch so billig sind, hat vor allem zwei Gründe: Zum einen sind die Löhne der Fabrikarbeiter in Asien sehr niedrig. Zum anderen liegt das an den Regeln des Welthandels, die es noch gar nicht so lange gibt. Wer



B. Zetti

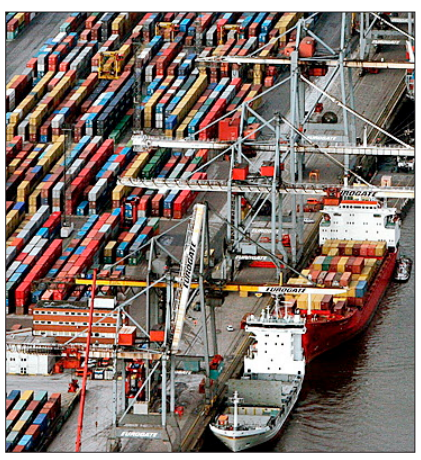
früher eine Ware von einem Land in ein anderes liefern wollte, musste Zoll zahlen. Das ist eine Gebühr, die jedes Land für eingeführte Waren verlangen kann. Die Zölle, die hoch sein können, behindern den Handel mit Waren sehr. Je mehr Länder ein Händler passieren muss, desto mehr Zölle muss er zahlen. Am Ende wird seine Ware so teuer, dass sie keiner mehr kaufen will. Deshalb haben sich ganz viele Länder dieser Welt zusammengetan und beschlossen, fast alle Zölle abzuschaffen. Der Handel wurde dadurch ziemlich frei. Um diesen weltweiten freien Handel zu regeln und zu überwachen, wurde die Welthandelsorganisation gegründet. Man nennt sie WTO – das ist die englische Abkürzung. *fes*

Ein ewiger Streit über Bananen und Baumwolle

Seit zehn Jahren wird über eine weitere Liberalisierung des Welthandels verhandelt – Fortschritte sind aber nicht in Sicht

Eine weitere Liberalisierung des Welthandels könnte das derzeit vielerorts lahmende Wirtschaftswachstum beschleunigen. Doch die Verhandlungen kommen nicht voran und viele Länder konzentrieren sich daher auf bilaterale Freihandelsabkommen oder sektorielle Abkommen, etwa für Dienstleistungen.

Vor zehn Jahren begann in der Hauptstadt Katars die nach ihr benannte Doha-Verhandlungsrunde über den Abbau von Zöllen und Subventionen. Diese Doha-Runde der WTO ist immer wieder ein Fixpunkt in Abschlusskommunikees wichtiger Gipfeltreffen. Zuletzt haben die G 20 in Cannes gelobt, die Verhandlungen über eine weitere Liberalisierung des Welthandels zu einem Abschluss zu bringen. Doch die Diplomaten, die nun schon seit zehn Jahren über Bananen und Baumwolle streiten, haben ihre Chefs wohl nicht gehört. Beim Ministertreffen der WTO-Mitglieder in Genf wird noch nicht einmal über die Doha-Runde verhandelt.



Zentrum des Freihandels – der Hamburger Hafen

Die Minister gestehen ein, dass die Verhandlungen zum Stillstand gekommen sind. Auch der Versuch, zumindest einige Elemente zu regeln, die für Entwicklungsländer von Bedeutung sind, ist gescheitert. Man konnte sich nicht mal darauf einigen, worüber man sprechen will. So wird die Abschlusserklärung von Genf aus zwei Teilen bestehen: einem, der organisatorische Fragen regelt, und einer Ideensammlung, wo die Vorstöße der Minister festgehalten werden.

Dabei sollte die Doha-Runde insbesondere den Entwicklungsländern zugutekommen. Die Verhandlungen begannen zwei Monate nach den Terroranschlägen auf das Welthandelszentrum in New York 2001 und sollten ein Zeichen setzen für eine weltweite Solidarität. 2008 war ein Abschluss zum Greifen nah, doch Indien und die USA haben sich nicht auf eine Schutzklausel für indische Bauern einigen können. Kurz darauf begann die Finanzkrise und der Welthandel brach ein. Nun stand plötzlich nicht mehr die Liberalisierung des Handels an der Spitze der Agenda, sondern die Abwehr von protektionistischen Maßnahmen. Dabei erzielte das Schiedsgericht der WTO einen Erfolg. „Nennenswerter Protektionismus ist der einzige Hund, der seit 2008 nicht gebellt hat“, sagt WTO-Chef Pascal Lamy. Aber das ist für ihn kein Grund, weniger wachsam zu sein, denn: „Es gibt immer noch Menschen auf diesem Planeten, die glauben, Schutzzölle beschützten etwas.“

Mangels Aussicht auf einen Durchbruch bei den WTO-Verhandlungen rücken Freihandelsabkommen zwischen wenigen Ländern in den Vordergrund. Bereits verhandelt wird über ein Freihandelsabkommen, das die USA, Japan, Australien, Chile, Vietnam und einige kleinere Staaten umfassen soll. Auch die Idee von Kanzlerin Merkel, ein Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU abzuschließen, wird diskutiert. Möglich sind auch sektorielle Abkommen zwischen wenigen Staaten. So könnte das Abkommen, das Regierungen dazu zwingt, öffentliche Aufträge international auszuschreiben, vertieft werden.

Christian Mihatsch

IMPRESSUM

Herausgeber
Dr. Christian H. Hodeige
Chefredakteur: Thomas Hauser (verantw.)
Stellv. Chefredakteur: Thomas Fricker
Leitende Redakteure:
Reportage/Land & Region: Stefan Hupka
Heimatredaktion: Bernd Serger
Politik: Thomas Fricker; **Nachrichten & Blattplanung:** Frauke Wolter, Karl-Heinz Fesenmeier; **Wirtschaft:** Dr. Jörg Buteweg; **Kultur & Magazin:** Alexander Dick; **Sport:** Michael Dörfler; **Forum:** Maikka Kost
Korrespondentenbüros in Berlin, Stuttgart, Brüssel, London, Paris, Straßburg, Rom, Washington, Moskau, Peking und Johannesburg

Chef vom Dienst: Hans-Peter Müller
Stellv. Chef vom Dienst: Anselm Bußhoff
Layout/Grafik: Wolfgang Grabherr
BZ-Extra: Michael Sträter

Badischer Verlag GmbH & Co. KG,
Basler Straße 88, 79115 Freiburg
Telefon 0761 - 496-0
Fax Redaktion 0761 - 496-5029
Fax Abonnentenservice 0761 - 496-8696
Fax Geschäftsführung Verlag 0761 - 496-4709
E-Mail-Adressen:
redaktion@badische-zeitung.de
forum@badische-zeitung.de
aboservice@badische-zeitung.de

Geschäftsführer:
Wolfgang Poppen, Hans-Otto Holz
Anzeigen: Ralph Strickler (verantw.)
Vertrieb: Thomas Zehnle
Personal und Recht: Dr. Verena Ehrlicher

Anzeigenannahme:
Telefon 0800 - 22 24 221 Fax 0800 - 2224 229
E-Mail: anzeigen@badische-zeitung.de
Internet: www.badische-zeitung.de/anzeigen
www.schnapp.de
Für Inserate aus der Schweiz:
Publicitas Basel, Telefon 061 - 27 54 141
Fax 061 - 27 54242

Druck und Versand:
Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Die Badische Zeitung ist Mitglied im International Color Quality Club der weltbesten gedruckten Tageszeitungen.

Der Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Keine Haftung für unverlangt eingesandtes Text- und Bildmaterial.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 74 vom 1. Januar 2011.